

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierjährig Mk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Peltzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: :: Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 22.

Donnerstag, den 21. Februar 1918.

18. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 20. Februar 1918.

Der Reichstag stand heute bei gutbesetztem Hause wieder unter dem Zeichen der Ministerreden. Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Kühlmann, sollte seine Auffassung aussprechen über den ukrainischen Friedensvertrag, der dem Hause zur Beratung und Annahme vorgelegt wurde. Daneben knüpfte sich an ein Erscheinen des Kanzlers im Reichstage die Vermutung, daß auch er reden wolle. Es blieb jedoch bei der Rede Kühlmanns. Doch wurde diese insofern zu einem parlamentarischen Ereignis, als er das neue funktentelegraphische Friedensangebot der Russen mitteilte und besprach. Unter dem Zeichen dieser neuen Wendung der Dinge stand natürlich die ganze Beratung, wenn auch der Streit der Polen für das Cholmer Land den eigentlichen Kern der Beratung bildete.

Nachdem Vizepräsident Dr. Dove die Sitzung mit einem herzlichen Glückwunsch an das bayerische Königspaar zur goldenen Hochzeit eröffnet hatte, erfolgte in Anwesenheit der in den Diplomatenlogen den Verhandlungen beimohnenden ukrainischen Vertreter die Verhandlung über den

Friedensvertrag mit der Ukraine.

Staatssekretär Dr. v. Kühlmann: Der Friede mit der Ukraine ist der erste Friedensschluß in diesem gewaltigen aller Kriege. Gleich nachdem der morsche Bau des Parisus, der an der Entfesselung des Weltkrieges eine so ungeheure Schuld trägt, zusammengebrochen war, zeigten sich im Gebiet der Ukraine nationale Bestrebungen. Als die ukrainischen Abgeordneten in Brüssel klar erkannt hatten, daß das Petersburger Kabinett keine aufrichtige Friedenspolitik trieb, haben sie freundschaftliche Beziehungen zu den Mittelmächten hergestellt, weil sie aufrichtig den Frieden wünschten. Die Verhandlungen mit ihnen waren nicht ganz leicht, denn es wurden auch hier territoriale Forderungen gestellt, die nicht erfüllt werden konnten. Wir haben uns darauf beschränkt, die Grenzen nach Westen zu ziehen, die übrigen Grenzen einer späteren Festlegung überlassend. Die Lösung hat namentlich bei den Polen lebhafteste Kritik erfahren, aber die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes würde es nicht verstanden haben, wenn an dem Cholmer Gebiet der Frieden gescheitert wäre. (Sehr richtig!)

Die Grenze kann übrigens später noch abgeändert werden, so daß die Wünsche der Bevölkerung berücksichtigt werden können. In einer neuen Grenzkommission wird auch Polen vertreten sein. Das ganze polnische Zukunftsproblem zu lösen, muß späterer Zeit vorbehalten bleiben. Für uns ist es wichtig, daß die Ukraine auch jetzt noch über wesentliche Vorräte an Getreide

und Futtermitteln verfügt. Sowohl für uns, wie in erhöhtem Maße für die österreichisch-ungarische Monarchie ist die Herstellung eines geordneten Handelsverkehrs mit der Ukraine von vitalen Interesse. Erleichterungen des Eisenbahnverkehrs sind in Aussicht genommen. Dieser Friedensvertrag wird zweifellos für spätere Verträge als Grundlage dienen. (Reichskanzler Graf Hertling erscheint im Saal.) Die Befürchtung, daß dieser Frieden den Abschluß des weiteren Friedens mit der bolschewistischen Regierung beeinträchtigen würde, kann ich aus meiner eigenen Kenntnis der Dinge zerstreuen. Wenn es überhaupt ein Mittel gab, Herrn Trotski zur Unterzeichnung des Friedensinstrumentes zu bewegen, so war es die vollkommene Tatsache des Abschlusses des ukrainischen Friedensvertrages.

Die Verhandlungen mit Groß-Rußland haben schließlich zu der einseitigen Erklärung des Herrn Trotski geführt, die, wenn auch in verschleielter Form, einen Abbruch der Friedensverhandlungen bedeuteten. Mittlerweile sind neue Vorgänge eingetreten, welche für die Beziehungen zu Groß-Rußland von erheblichem Einfluß sein werden. Auf das erneute Vorgehen der deutschen Heere hat gestern das Volkskommissariat in Petersburg einen Funkspruch an die Regierung des Deutschen Reiches gerichtet, welcher sagt:

„Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in anbetrach der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegationen des Vierbundes in Brüssel-Bittow gestellt wurden. (Hört, hört! auf allen Seiten des Hauses.) Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten näheren Bedingungen unverzüglich gegeben werde.“ (Hört, hört! Lebhafteste Bewegung im ganzen Hause.)

Dieser Funkspruch stellt nach den bisherigen Erfahrungen kein für uns verbindliches Dokument dar. Wir haben daraufhin der Petersburger Regierung mitgeteilt, der Funkspruch sei aufgefangen worden, wir hätten aber um eine schriftliche Bestätigung an unsere Linien. Die Regierung der Volkskommissare hat diese Bestätigung bereits zugesagt. Nach den bisherigen Erfahrungen mit Herrn Trotski möchte ich nicht, daß die Öffentlichkeit den Eindruck gewinnt, es sei nunmehr alles glatt und klar und wir hätten den Frieden mit Rußland in der Tasche. (Hört, hört!) Ich möchte hier dem

deutschen Volke Enttäuschungen ersparen.

Die Grenzlinie werden sich sehr verhältnismäßig

abtönen. Wir sind mit unserem Bundesgenossen in einen Gedankenaustausch getreten, der bald ein Resultat zeitigen wird. Ich kann zusammenfassend sagen: Die Aussichten auf Abschluß eines Friedens mit der Petersburger Regierung sind durch den Abschluß des Friedens mit der Ukraine und den von uns ausgehenden militärischen Druck erheblich besser geworden. (Beifall.) Ich hoffe, daß wir jetzt zum Ziele kommen. (Beif. Beifall.) Aber wir wollen mit der Freude warten, bis die Tinte unter dem Dokument steht. (Zustimmung.) Der Eindruck, den ich draußen hatte, war der, daß die Öffentlichkeit einen Abschluß mit der Ukraine als Erleichterung aufgenommen hat und als den ersten Schritt zu einer besseren Zukunft und zu einer Wiederherbeiführung des allgemeinen Friedens begrüßt, den wir bei ruhiger, fester und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit auch zu erreichen hoffen. (Beif. Beifall.)

Die Aussprache.

Abg. Groeber (Ztr.) freut sich über den ukrainischen Friedensvertrag, weil das die erste Durchbrechung des eiserernen Ringes um uns herum sei. In der Durchbrechung dieses Vertrages finden wir den Generalmajor von Hoffmann als „Vertreter der Obersten Heeresleitung“ unterzeichnet. Darüber muß Aufklärung gegeben werden, denn die Oberste Heeresleitung kann hier nicht als Bevollmächtigte der Regierung auftreten. — Die Schwierigkeiten in Bezug auf Cholmer müssen wir wohl als unvermeidlich ansehen. Es gibt aber dort Bezirke mit 60 bis 85 Prozent Polen. Da hätte man doch auf jeden Fall Polen hinzuziehen sollen. Auf jeden Fall muß der Nationalminderheiten gegenüber der Unterdrückung des Katholizismus durch das Russentum entgegengetreten werden.

Abg. Dr. David (Soz.): Die Schuld an dem ersten Scheitern der Verhandlungen mit den Russen dürfen wir nicht bloß auf russischer Seite sehen. Dieser neueste Funkspruch beweist das. Auch die Bolschewiki wollen den Frieden, wenn auch auf anderem Wege. Wir müssen den militärischen Einfluß ausschalten, wenn wir zu dauerndem Frieden gelangen wollen. Ebenso müssen wir die Wünsche der Polen beim Cholmer Land berücksichtigen.

Abg. Dr. Seyda (Pole) erhebt scharfe Vorwürfe gegen die Regierung. Durch die Zensur werde die Tatsache unterdrückt, daß wegen der impulsiven Erregung des ganzen polnischen Volkes in Warschau und Krakau bereits Blut in den Straßen geflossen sei. Das Cholmer Land sei altes polnisches Eigentum.

Abg. Dove (F. Sp.): Bezüglich der Beurteilung des neuen Friedensangebotes sind wir nicht optimistisch. Herr Kadel flößt kein großes Vertrauen ein. Wir wollen trotzdem das Beste hoffen, aber vorerst abwarten. Die Ukraine bietet alle Voraussetzungen für ein friedliches Nebeneinanderleben. Gerade die wirtschaftlichen Nebeneinanderleben scheinen mir außerordentlich glücklich zu sein. Wenn von einer neuen „Teilung Polens“ gesprochen wird, so ist das eine maßlose Ueberreibung. Wir wollen aber keine weitere Belastung mit fremden Elementen. Wir müssen dagegen Bewahrung einlegen, daß aus militärischen Gründen einzelne Gebiete uns angegliedert werden.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Dem Gedanken des Abg. Groeber über den Abschluß des ukrainischen Friedensvertrages schließen wir uns an. Die Unterzeichnung des Vertrages durch den General Hoffmann als Vertreter der Obersten Heeresleitung steht in einem gewissen Widerspruch dazu, daß in der Einleitung des Vertrages als einziger Vertreter der deutschen Regierung Herr v. Kühlmann bezeichnet ist. Wenn wir uns an reale Tatsachen halten, dann haben wir in erster Linie der deutschen Obersten Heeresleitung den Dank dafür auszusprechen, daß wir überhaupt zu einem Frieden mit der Ukraine gekommen sind. (Lebhafter Beifall.) Was die Nachhabe in Petersburg unter Selbstbestimmungsrecht der Völker verstehen, sehen wir ja täglich in Finnland, Estland und gegenüber anderen Landesteilen. Man mag die Erklärung der Selbständigkeit Polens nicht mehr. Was haben die Polen getan, um sich deutsche Sympathien zu erwerben? (Lebhafter Zustimmung.) Hat denn das deutsche Volk solche ungeheuren Opfer gebracht, damit Gebiete vom Deutschen Reich losgelöst und zu Polen geschlagen werden?

Abg. Graf Westarp (kons.): Der von den Polen zum Ausdruck gebrachte Standpunkt widerspricht unseren Interessen. Der Friedensschluß ist deshalb außerordentlich wertvoll, weil er endlich die Wodade durchbricht. Die Art und Weise, in der der polnische Regimentsrat an der Uebertragung des Cholmer Landes Kritik übt, läßt die politische Reife vermessen. Das neue Vorgehen im Osten wird uns den Frieden bringen.

Abg. v. Saken (Rp.): Die Ansprüche der Polen können wir niemals befriedigen. Die Randvölkerfrage ist noch unsicher. Alles hängt von unserem jetzigen Vorgehen im Osten ab.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Frieden wird es nur durch einen internationalen Massenstreik aller Völker geben.

Abg. Karl Rodbertus (Pole): Die Unversöhnlichkeit

gegen die Polen dürfen nicht verewigt werden, und darum sollte man jetzt die berechtigten Wünsche der Polen befriedigen, auch was Cholm angeht.

Die Verträge gehen an einen Ausschuss.

Desgleichen wird die

Vorlage zur Bevölkerungspolitik

über Bekämpfung der Kurpfuscheri und Geschlechtskrankheiten an einen Ausschuss verwiesen.

Nächste Sitzung mit der 2. und 3. Lesung des

Ukraine-Vertrages am Freitag.

Das neue preussische Wahlrecht.

Gleiches Wahlrecht — Pluralwahlrecht oder Ständekammer?

Der Verhandlungen des Verfassungsausschusses in Preussischen Abgeordnetenhaus über den Kernpunkt der Wahlrechtsfrage: Gleiches Wahlrecht oder nicht, geht an der Hand der konservativen Anträge weiter.

In der Aussprache über eine Erklärung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, daß über Einzelheiten mit der Regierung zu reden sein werde, kam nach längerer Aussprache ein Redner der konservativen noch einmal auf seine Anträge zurück: Ein reines, berufständisches Wahlrecht verdiente schon deshalb den Vorzug, weil dann jeder Stand bestrebt sei, wirklich führende Elemente in das Parlament zu bringen. Natürlich könne man die politischen Parteien nicht durch berufliche Gliederung erfassen. Die Arbeiter hätten so viel gespart, daß sich wohl jeder 6000 Mark zurückgelegt habe, also zur Ergänzungssteuer veranlagt sei, und außerdem sei ihr Verdienst so hoch, daß sie wohl überall mehr als den Durchschnitt an Steuern zahlten. Da in dem Ausschuss für den konservativen Antrag keine Mehrheit sei, werde er zurückgezogen und ein neuer eingebracht werden. Dieser sehe das Mehrstimmwahlrecht auf Grund des bekannten Junikompromisses vom vorigen Jahre vor, unter dieses werde die konservative Partei nicht heruntergehen. — Ein radikales Landtagswahlrecht würde ein radikales Gemeindevahlrecht zur Folge haben und die Großstädte schließlich den unabhängigen Sozialdemokraten ausliefern. Auf dem fortschrittlichen Preussentag habe sich auch Reichstagsabgeordneter Sonnenfeld gegen das gleiche Gemeindevahlrecht ausgesprochen. Wohin man steuere, zeige ja der Vergleich der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung dem der Oberbürgermeister zugestimmt habe auf Einführung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts für Männer und Frauen.

Der Mehrstimmwählertrag angenommen.

Bei der Abstimmung am Dienstagabend wurde der konservative Mehrstimmwählertrag — je eine Zusatzstimme für Alter (50 Jahre), Einkommen (3000 Mark), Vermögen (6000 Mark), Selbständigkeit, Bildung (Einsjähriges) — mit 20 (Konservative, Freikonservative und Nationalliberal) gegen die übrigen 15 Stimmen angenommen.

Skizze zum Vormarsch gegen die Großrussen und zur Unterstützung der Ukraine



Der „Heilige Krieg“.

Was ist und wird in Rußland?

Die Bolschewiki suchen ihren Raub- und Mordkrieg als „Heiligen Krieg“ im Volke beliebt zu machen und es scheint, daß dieser Kniff bei den erregten nicht denkfähigen Massen einigen Erfolg gehabt hat. Rußland, das arme Rußland Trotzki, der Maximalist-Bolschewiki, wird von den bösen Mittelmächten angegriffen, obgleich Trotzki den Frieden will, und da muß jeder brave Russe zu den Waffen greifen — für die Bolschewiki. Daß das nicht, ist unbestreitbar. Wenn nun aber auch Trotzki ein zahlreiches Menschenmaterial zur Verfügung stellen sollte, so wird er es nimmermehr zu einem operationsfähigen Körper zurechtsetzen können, wie es dem großen Organisator Dutschlow im Jahre 1916 gelang. Unterschätzen freilich soll und darf man diese Bewegung nicht.

Die Bolschewiki beherrschen ja doch auf jeden Fall in diesem Moment erhebliche Teile des Riesengebietes. Erst in den letzten Tagen wird bekannt, daß Kiew und die anderen größeren Städte der Ukraine, Charkow, Pultowa, Jekaterinoslaw und dazu die ganze Krim in Händen der Bolschewiki sich befinden. Die Regierung der Ukraine, die „Gentratrada“, hat nach Schicksal näher der österreichischen Grenze flüchten müssen.

Eine Polarschiff freilich brauchen wir nicht zu hegen: Die Erzählung, unsere Heere sind an ganze Armeen, und die wird auch mit diesen „Heiligen Kriegen“ gemacht werden.

Morde an der Tagesordnung in Finnland.

Die letzten Nachrichten aus Helsingfors besagen, daß dort weitere sieben bekannte Persönlichkeiten ermordet worden sind. — Die „Helsingfors-Blätter“ aus Finnland erzählt, sind in Helsingfors wieder mehrere Männer in hervorragenden Stellungen von den roten Gardisten erschossen worden. Darunter befindet sich der Garabühnenleiter Herr von Born. Nach dem gleichen schwedischen Blatte sind Ermordungen in Helsingfors noch immer an der Tagesordnung. Diefelben Arbeiter werden verfolgt, die unter Protest gegen die Gewalttaten aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten sind. So wurde kürzlich ein Schuhmacher zu Tode gefoltert.

Beruhigende Meldung über Gefangene in Rumänien.

Soeben ist die erste telegraphische Nachricht der nach dem unbefestigten Rumänien zur Inspektion der dortigen Gefangenenlager entsandten Schweizer Delegierten beim Kriegsministerium eingegangen. Sie besagt, daß unter großem Entgegenkommen der rumänischen Behörden bisher die beiden Lager Dobrowah und Sipote besichtigt worden seien. Erfreulicherweise ist dabei festgestellt worden, daß die Lage unserer Gefangenen in diesen beiden Lagern, auch in hygienischer Beziehung, günstig ist und daß keine Epidemien dort herrschen. Die Zahl der deutschen Gefangenen beträgt einschließlich der Invaliden 2450. Die in letzter Zeit über die Zustände in rumänischen Gefangenenlagern, namentlich über das Lager Sipote, bekannt gewordenen, höchst beunruhigenden Nachrichten haben sich somit als vorläufig unzutreffend erwiesen. Ueber frühere Vorgänge in rumänischen Gefangenenlagern müssen Ermittlungen und Feststellungen abgewartet werden.

Gut bolschewistisch.

Die Gegenrevolution am Don hat der Kohlenindustrie von Rowo Tschernas einen ungeheuren Schaden zugefügt. Die Arbeiter haben ihre Abrechnungen erhalten. Ihre Familien wurden gezögert, ihre Wohnungen zu räumen. Von 100 Bergwerken arbeiten noch 15. Der Kohlenverkauf hat aufgehört, die Eisenbahnzüge bleiben beladen an Ort und Stelle. Das gleiche Bild bietet sich in Jusow und Mafesjew. Die Sowjetführer werden verfolgt und erschossen.

Am Mittwoch voriger Woche wurde in Petersburg entdeckt, daß in Gold gebundene und mit Juwelen verzierte Meßbücher, Mitren und Med-

utenstücken im Werte von 50 Millionen Rubel dem Moskauer Patriarchen gestohlen worden sind. Die Post wird am hellen Tage durch bewaffnete Bänder überfallen.

Die Landverteilungskommissionen in der Provinz konnten nicht verhindern, daß die Bauern die Güter plünderten und dann untereinander handgemein wurden. Die von der Front zurückkehrenden Soldaten sind unzufrieden, weil sie zur Plünderung der Güter zu spät kamen, und suchen die Dörfer heim.

Die Zahl der polnischen Truppen in Rußland.

Nach einer Nachricht, die angeblich in Warschau eingetroffen ist, besteht die ganze polnische Militär-

macht in Rußland aus 20 000 Mann. Demgegenüber in der Korrespondenz der Stockholmer „Telegraphen-Union“ in der Lage, auf Grund von statistischen Zahlen festzustellen, daß allein die in Bielowgrad stehende polnische Division 25 000 Mann zählt. Die Polen haben drei Armeekorps, von denen jedes drei Divisionen enthält. Neugebildete polnische Regimenter stehen jetzt sogar in Odesa, in Tschelent, in Turkestan.

Friedensstimmung gegen die Bolschewiki.

Auf Anregung der Gegner der Bolschewiki in der sibirischen Hafenstadt Odesa hat dort, nachdem die Kunde von dem Abbruch der Friedensverhandlungen eingelaufen ist, eine große Kundgebung stattgefunden, an der sich die ganze Garnison und die Arbeiter mit Frauen und Kindern beteiligt haben. Die herumziehende, vieltausendköpfige Menge drohte der Petersburger Regierung und tobte bis spät in die Nacht. Verschiedene Bolschewik-Kommissare wurden schwer mißhandelt. Matrosen, die sich den Demonstrationen anschlossen, gaben das Zeichen zu Mord und Raub, sodaß die Kundgebung mit der Ausplünderung mehrerer Läden endigte, wobei von der Waffe Gebrauch gemacht und 17 Personen getötet wurden.

Ein „Stimmungsbild“ aus Rußland.

Alles kämpft; aber niemand weiß, für wen und gegen wen: Die Stockholmer „Telegraphen-Agentur“ erzählt: Die Zustände in Rußland werden immer verwickelter. Heute kämpft nicht mehr eine Partei gegen die andere, sondern eine Stadt gegen die andere. Die schlimmsten Zustände scheinen gegenwärtig in dem Kreise Tschischapow-Gonern-Rasjan zu herrschen. Die Wirtschaften und Besitztümer der reicheren Bauern werden von ihren Nachbarn, die sich in größeren Gruppen bilden, angegriffen und ausgeplündert. Was die Bauern nicht in gegenseitigen Kämpfen verachtet haben, was nicht ein Raub der Flammen geworden ist, wird von hungernden Tataren, Banden geplündert und vernichtet. Niemand ist mehr auf dem Lande seines Lebens sicher. Überall, wohin man kommt, herrscht völlige Anarchie, der nur wirklich ein gut organisiertes deutsches Heer ein Ende machen kann.

Politische Rundschau.

— Berlin, 20. Februar 1918.

Der verschärfte Belagerungszustand für Berlin ist aufgehoben worden.

Reichstagsreden am Reichstag. Reichstagskanzler Dr. Braß v. Dersing wird am kommenden Montag im Reichstage über die äußere Politik sprechen. Daran schließt sich eine Rede des Vizekanzlers Dr. v. Bahrer an. In der Rede wird sich danach dann auf Dienstag verlagern.

Münchener Streiknachrichten. Im Verlaufe der Streikbewegung in München wurde die Unterhändlerhaft gegen den Schriftsteller Kurt Eisner (dem ehemaligen „Vorwärts“-Redakteur), dann gegen die als Großhändlerin entlarvte Frau Sarah Verch-Rabinowitsch, den Schlosser Unterleitner, den Handwerksmeister Winter, den Studenten Toller und die Schwester Landauer, sämtlich in München, verhängt. Die von den Reichsbehörden der Verhafteten eingelegten Kautionen sind vom Reichsgericht vernommen worden. Die Verhandlung wird in Kürze stattfinden.

Wissen, was die Hand des Glades mir geben wird! — Ruß war der Lieblingsname, mit dem Adrienne die alttätige Erzieherin, die bereits seit Jahren bei ihr lebte, zu nennen pflegte.

Die Hand des Glades vermag dir kaum irgend etwas zu senden, was du nicht bereits hast. „Mein Liebster!“ lautete die freundliche Entgegnung der also Angeredeten.

„Vielleicht nicht!“ Adrienne sagte es nachdenklich, und ebenso auch pflichtete sie ein paar Minuten von den Schlußsätzen, die das Fenster umrahmten und fleckte sie an ihr weißes Kleid. Träumerisch blickten ihre Lichtstrahlen Augen dabei ins Weite, als wärd die Stimme ihrer Erzieherin, die in das Frühstückszimmer getreten war, sie aufschreckte.

„Adrienne! Adrienne!“ — Laut, fast ängstlich rief Frau Stafford den Namen des jungen Mädchens: Einarmen erschrocken folgte Adrienne diesem Ruf und sah ihre Erzieherin, ein Schreiben in den Händen haltend, am Frühstückstische stehen. „Was ist in aller Welt bei dir vorgefallen?“ fragte Adrienne.

„Liebes Kind, ich vermute es kaum zu ahnen!“ Die Stimme Frau Staffords zitterte merklich vor Erregung. Ein Brief meines Vaters mit der Kunde, daß er in England eingetroffen und heute Abend zu uns nach Orchardstone kommt!“

„Zu uns — heute Abend?“ wiederholte Adrienne, während alle Farbe aus ihren Wangen wich, und sie auf den nächsten Stuhl sank. „Rebest du im Ernst, Ruß?“

„Mein liebes Kind, hier steht es schwarz auf weiß!“ Frau Staffords Augen ruhten bei diesen Worten angstvoll auf ihrer Schülerin. „Wie bleich du bist, Adrienne! Ich fürchte, ich habe dich erschreckt! Kein Wunder, da wir doch alle glauben, Graf Aberdeen sei noch in Wien. Es ist lange her, seit wir die letzte Kunde von ihm erhielten. Wann war das eigentlich?“

„An meinem Geburtstag, vor drei Monaten“, erwiderte Adrienne leise. „Zu Weihnachten und zu meinem Geburtstag, das sind die zwei einzigen Gelegenheiten, zu welchen er mir schreibt, und auch dir, Ruß, sendet er nur Nachrichten, wenn du ihm zuvor geschrieben hast!“

„Soll ich dir den Brief vorlesen, liebes Kind?“ fragte

Aus aller Welt.

„Herr, hör auf mit deinem Segen. Ehrenbürger von 83 thüringischen Städten ist jetzt Hindenburg. Am 14. Februar überreichte ihm eine Abordnung des thüringischen Städte-Verbandes die kunstvoll ausgeführte Urkunde.“

„Mit der Lampe erschlagen. Infolge eines Wortwechsels hat der Bergmann Heinrich Reddies aus Korna in einer Grube bei Essen den 17 Jahre alten Bergmann Alexander Rutkowski mit seiner Grubenlampe erschlagen.“

Verhandlungen mit Rumänien.

Rühlmann reist noch nicht.

Staatssekretär von Rühlmann hat seine für Dienstag Abend beabsichtigte Abreise nach Bukarest aufgeschoben, da seine Anwesenheit in Berlin infolge der neu eingetretenen Sachlage dringend erforderlich ist. Hingegen soll Graf Czernin abgefahren sein.

Aberescu in Bukarest.

Nach 13 Est-Meldungen traf der rumänische Ministerpräsident Aberescu am Donnerstag mit Zustimmung des deutschen Oberkommandos in der Hauptstadt Bukarest ein, um über die Frage der Rabinetsbildung mit jenen hervorragenden rumänischen Politikern zu verhandeln, die sich auch heute noch auf beständig rumänischem Gebiet befinden. Die Verhandlungen über den Frieden sollen am Freitag beginnen; es ist jedoch noch ungewiß, ob in Bukarest oder Jocsani.

Bessarabien gegen die Dobrudscha.

Dienstag trat Staatssekretär v. Rühlmann seine Reise nach Bukarest an. Auch der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow oder Finanzminister Tontschew werden nach Bukarest abreisen. Radoslawow hat die Umrisse der Verhandlungen in der Weise angedeutet, daß Rumänien auf die Dobrudscha verzichtet, was gegen die Mittelmächte Verständnis für die nationalen Wünsche der Rumänen in Bessarabien zeigen werden.

Die Kampfslage in Bessarabien und Odesa.

Ist überaus ungewiß. Man weiß, daß die offiziellen Truppen der Rumänen in Bessarabien und dem großen Hafen Odesa verweilt, aber anscheinend erfolgreich mit den Bolschewiki kämpfen. Ueber die Kämpfe mit den rumänischen Bolschewiki aber hört man nichts, obgleich diese sicher nicht ohne Bedeutung sind und mit der Meldung der Abdankung König Ferdinands in Zusammenhang stehen dürften.

Bergweilte Lage in Odesa.

Nach der Odesaer Zeitung „Eto“ ist die Lage der Stadt verzweifelt. Die rumänische Armee marschiert gegen Odesa und habe bereits die Stadt Kermann (am Dnister) besetzt. Sie drohe, die Wasserleitung abzuschneiden. Das revolutionäre Komitee selbst teilt mit, falls sie nicht Verstärkungen erhält, sei alles verloren. Ein an das Hauptquartier gerichteter Telegramm fordert, daß die siebente und achte Armee sofort gegen Rumänien entsandt werde.

Diese Meldungen liegen aber sicher schon mehrere Tage, vielleicht eine ganze Woche, zurück. Ueber die letzten Tage weiß man nichts; insbesondere auch nicht darüber, was in Rumänien selbst passierte.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 20. Febr. Amtlich wird verlautbart: Auf dem Monte Pertica scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner. An der übrigen Front stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Die Truppen der Heeresgruppe Vinzingen sind in der Richtung Rowno weiter vorgerückt.

Der Chef des Generalstabes.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weikenthurn. (Nachdruck verboten.)

1. Singend tänzelte Adrienne die Treppe herab, singend, weil sie sich gar so froh und heiter fühlte. Denn schien die Maiensonne, und das junge Mädchen, das wohl noch kaum seinen zwanzigsten Frühling sah, war so lieblich anzuschauen wie dieser wolkenlose Tag selber.

Sie schritt durch die weite, geräumige Vorhalle, blieb dann plötzlich vor einem der großen Spiegelfenster stehen, die Aussicht boten auf die prächtigen Blumenbeete, und durch die man auch das Wäldchen sah, das den Horizont abschloß und über dem der Architekt von Stod-Derrina emporkragte. Nach dem Frühstück wollte sie noch zu dem dortigen Rektor hinübergehen. Sie hatte ihre Freundin Marianne seit einer Woche nicht gesehen, und der Zwiesprache durch den Wald mußte an ein in solchen Morgen herrlich sein. Leise summt sie das Mädchen die Worte eines Liedes vor sich hin, die sie in einem alten Buche gelesen, und die ihr seitdem nicht aus dem Sinn kamen:

Die Hand des Glades gibt und nimmt,
Pfeifet und kann Herzen brechen,
Sie bietet Freude, bietet Schmerz,
Und weiß auch manche Schuld zu rächen.

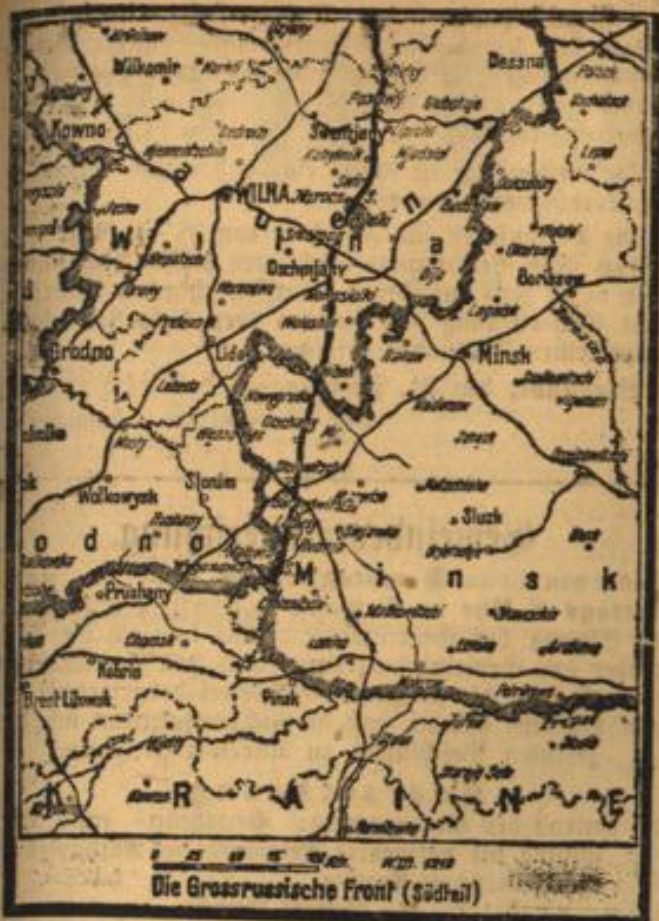
Frau Stafford, die eben auf dem Wege nach dem Frühstückszimmer die Treppe herabkam, blickte mit stolzem und glückseligem Lächeln in das Antlitz der jungen, schönen Schülerin.

„Was singst du da von der Hand des Glades, Adrienne?“

„Ich fand den Vers in einem alten Schweinslederbande in der Bibliothek“, erwiderte Adrienne, ohne sich umzuwenden. „Nun will er mir nicht aus dem Kopf! Denn dir, Ruß, ich habe sogar von ihm geträumt.“

„Geträumt?“ wiederholte Frau Stafford lächelnd.

„Ja“, nickte das Mädchen ernst. „Ich hatte das Gefühl, als ob mir hier in meinem kleinen Heim irgend etwas Entschlossenes zutriebe. Mit Flammenschrift tauchten da die Worte vor meiner Seele auf. Es war schrecklich. Was mich aber quälte, darüber vermochte ich mir keine Rechenschaft zu geben, als ich erwachte. Ich möchte wohl



Der Krieg zur See.

Wieder im Mittelmeer.

Im mittleren Teil des Mittelmeeres haben unsere U-Boote fünf Dampfer und zehn Segler versenkt, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde. Vier der versenkten Dampfer, von denen einer italienischer Nationalität war, wurden aus hart gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den Seglern befanden sich die italienischen Fahrzeuge *Merel*, *Ida*, *Caterina*, *Ypsi*, *Vasoro*, *Paolo Meriga*, *Elia*, *Ada*, ferner mit Ladung: Häfer, Kohle bezw. Bruchholz. Eine U-Boots-Falle in Gestalt eines Zerstörerbootes wurde durch zwei Artillerietreffer eines U-Bootes schwer beschädigt.

Der Ukraine-Frieden.

Die Ansprüche der Polen auf Cholm.

Die neue ukrainische Regierung, die „Rada“, von den Bolschewisten mit äußerster Macht bedrängt wird und nur aus einer deutschen Unterstützung Rettung erhoffen darf, verhandelte der Reichsregierung über die Einzelheiten dieses Friedensschlusses, und zwar im Hauptaufschusse und im Plenum.

Zur politischen Seite.

Die Frage erklärte Staatssekretär v. Kühlmann: Die Ukraine ist ein reiches Land, hat große Vorräte an Rohstoffen und Lebensmitteln. Diese wirtschaftlichen Gesichtspunkte waren natürlich beim Friedensschluss mit von ausschlaggebender Bedeutung. Die Vorräte in der Ukraine sind größer, als wir transportieren können. Ueber die Lieferung sind genaue Verabredungen getroffen worden, so daß uns noch im laufenden Jahre die Vorteile des Vertrages zugute kommen werden. Ministerpräsident v. Seidler wird heute noch betonen, daß das Gouvernement Cholm nicht ohne weiteres an die Ukraine fällt, sondern daß eine gemischte Kommission unter Berücksichtigung der ethnographischen Verhältnisse und der Wünsche der Bevölkerung die Grenze festsetzen wird.

In der Aussprache bedauerte Abg. Groeber (Ztr.), daß man keine Polen auszuweisen habe. Die Regierung

selbst hat noch vor kurzer Zeit den Cholmer Bezirk als zu Polen gehörig angesehen, sonst hätte sie nicht dort die für das neue Polen geplanten Wahlen ausgeschrieben. — Der Pole Dr. Seyda: Ganz unverständlich ist die Abtrennung des Cholmer Bezirks, der schon vom Wiener Kongreß als zu Polen gehörig angesehen worden ist. Bis vor dem Kriege hat nie seit verhältnismäßig kurzer Zeit. In dem Cholmer Bezirk auch Ukrainer wohnten, das weiß man erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit. In dem Cholmer Bezirk ist eine unzulässige Agitation für die ukrainische Sache von Soldaten und Agenten betrieben worden, die zu diesem Zwecke in den Bezirk übergeführt worden waren. — Abg. Dr. Naumann (Sp.): Sollte man die durch die Weimarer-Proklamation vom November 1918 eingeleitete Polenpolitik plötzlich ändern, die Gestaltung Polens von dem Verhalten der Polen abhängig machen, so würde das einen schlechten Eindruck machen. Besteht in Bezug auf Polen die Aufspaltungsidee noch oder nicht?

Dahingegen meinte Abg. Graf Westarp (Kons.): Ob nach den Erklärungen des österreichischen Ministers v. Seidler betreffend Zuteilung des Cholmer Bezirks die Verhandlungen neu aufgenommen werden sollen, erscheint fraglich. Deutschland muß hier die größte Zurückhaltung üben. — Dem schloß sich auch Abg. Stresemann (nl.) an: Wir begrüßen diesen

Teilschieden auch, weil er unter Umständen die Möglichkeit bietet, unsere Ernährung zu fördern, namentlich angesichts dessen, daß nach der Versailler Beschlüssen wir genötigt sein werden, weiterhin dem Westen gegenüber im Kampfe auszuharren. Wenn in Interesse des Zustandekommens des Vertrages mit der Ukraine nicht immer minutiös die Interessen der Polen vertreten sind, so gibt darauf das Verhalten der Polen in gewissem Sinne eine Erklärung.

Staatssekretär v. Kühlmann unterstrich zum Schluß diese Seite der Frage noch einmal: Der Umstand, daß die Bolschewiki-Regierung mit so großer Nachdruck gegen die Ukraine vorgeht, ist ein Beweis für das Vorhandensein von Lebensmitteln dort. Die Versorgung unseres Volkes zu verbessern, das jedenfalls von der deutschen Regierung nicht verabsäumt werden. Bei der endgültigen Grenzfestsetzung können auch ganze Bezirke mit polnischer Bevölkerung berücksichtigt werden. — In der amtlichen Polenpolitik ist keine Wendung eingetreten.

Die wirtschaftliche Seite

bildete den Gegenstand des zweiten Teiles der Beratung.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 20. Febr. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Größere Erkundungsvorstöße, die der Engländer westlich von Houthen, der Franzose bei Juvincourt und nördlich von Reims unternahm, wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Bahn Riga—Petersburg wurden die 20 Kilometer vor unserer bisherigen Front liegenden Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Ingeen nördlich der Bahn wurde schnell gebrochen.

Ueber Dünaburg hinaus stießen unsere Divisionen in nordöstlicher und östlicher Richtung vor. Zwischen Dünaburg und Luck traten sie in breiten Abschnitten den Vormarsch an.

Die über Luck hinaus vorgebrungenen Divisionen marschieren auf Rowno.

2500 Gefangene, mehrere hundert Geschütze und große Mengen an rollendem Material fielen in unsere Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalsquartiermeister: Ludendorff.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weizshurn.

(Nachdruck verboten.)
„Doch, höre selbst die Schlussworte seines Briefes: Ich hoffe, liebe Frau Stafford, daß wir alle vereint in dem trauten Heim, mit dem mich so liebe Erinnerungen verknüpfen, von nun an ein ruhiges, glückliches Leben führen werden.“

„Alle vereint?“

Adrienne sprach die Worte bestrebt nach.

„Liebes Kind, ich vermute, dein Vater schrieb dies, um mir begreiflich zu machen, daß er nicht die Absicht habe, mich von dir zu trennen.“ versetzte Frau Stafford. „Du sollst mich auch niemals verlassen, Rug!“ rief Adrienne. „Du lieber Himmel, was sollte ich wohl ohne dich anfangen!“

Adrienne umschlang ihre Erzieherin zärtlich. Die Farbe leuchtete langsam in ihre Wangen zurück, aber mit einem wehmütigen Lächeln sprach sie:

„Ich wollte, er hätte mir selber nur zwei Zeilen geschrieben, sie hätten mir Freude bereitet!“

„Vielleicht hat er es getan!“ meinte Frau Stafford. „Die an dich gerichteten Briefe hast du ja noch gar nicht in Augenschein genommen!“

„Da hast du recht!“

Und das junge Mädchen wandte sich nun ihrem Plage zu und sah, daß auf demselben drei Briefe lagen. Die Handschrift genau musternd, griff es hastig nach dem einen Schreiben.

„Er hat mir einen Brief gesandt, Rug!“ rief sie lebhaft. „Ich will dir gleich vorlesen, was er schreibt.“

Das Schreiben, das der Graf von Aberdon an seine Tochter gerichtet hatte, wies die Länge von kaum einer Seite auf.

„Meine liebe Adrienne,“ so schrieb der Graf, „ich habe Frau Stafford ausführliche Nachricht gesandt, schreibe dir somit nur einige Zeilen, um dir meine Rückkehr in die Heimat bekannt zu geben und dir zu sagen, daß ich sofort nach Orchardstone fahre, wo ich hoffe, daß wir alle zusammen glücklich sein werden. Ich freue mich, dich wiederzusehen und von dir so herzlich willkommen heißen zu werden, wie ich es wohl erwarten darf, wenn

ich meine Schlüsse aus den Briefen ziehe, die du mir sandtest.“

„Dein dich liebender Vater Aberdon.“

Adrienne ließ die Hand, die den Brief hielt, in den Schoß fallen. Eine Welle legte sich auf ihre Stirn.

„Auch in diesem Briefe sagt er: Wir alle,“ bemerkte sie nachdenklich, „er kann aber nur noch dich meinen, Rug, denn es ist ja niemand anders da. Er erwartet, daß ich ihn herzlich willkommen heißen werde! Gewiß werde ich das, obgleich ich mich kaum seiner erinnere. Ich weiß nur, daß man mir immer erzählte, mein Vater habe mich als achtjähriges kleines Mädchen der Obhut des Klosters übergeben.“

Adrienne schweig. Sie sehnte sich nach dem Vater, der — wie man ihr erzählte — davor zurückgeschreckt sei, sie zu sehen, aus Furcht, sie könne ihn zu lebhaft an die Mutter erinnern, die nach kaum einjähriger Ehe gestorben war.

In ihren Gedanken versunken, suchte sie zusammen, als Frau Stafford sich hastig erhob, ein Beispiel, dem sie Folge leistete.

„Du wirst meiner nicht bedürftigen, nicht wahr, Rug?“ fragte sie. „Ich möchte gehen, um Marianne und dem Rektor die große Neuigkeit mitzuteilen.“

Frau Stafford hatte keine Einwendung zu machen. Adrienne griff somit nach ihrem Hute und trat in den hellen Sonnenschein hinaus. Dabei fiel ihr wieder der Vers ein, der sie vorher so ausschließlich beschäftigt hatte.

„Ich fragte mich, was die Hand des Glückes mir noch zu geben vermöge, und nun hat diese mir den Vater zugesandt,“ sagte Adrienne sich, während sie flüchtigen Fußes über die fleischbedeckten Wege dahinschritt.

Sie schlug den kürzesten Weg ein, doch auf halber Strecke blickte sie plötzlich überrascht vor sich hin, denn die Freundin, zu der sie sich begeben wollte, kam bereits durch den Wald rasch auf sie zugeschritten.

„Begrüße Marianne, ich war gerade auf dem Wege zu dir!“ begrüßte Marianne das junge Mädchen.

„Wirklich?“ entgegnete diese. „Wo sollen wir uns hinwenden, in dein Heim oder in das meine?“

„Komm, ich weiß ein hübsches, schattiges Plätzchen, dort wollen wir uns niederlassen, um zu plaudern,“ erwiderte Adrienne. „Aber ich möchte darauf schwören, Ma-

Ganz Sizilien wieder österreichisch.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Artikel des Friedensvertrages mit der Ukraine, der bezüglich der Grenzen den Status quo ante, wie er mit dem großrussischen Reich geherrscht hat, wieder herstellt, ist nunmehr vollkommen zur Durchführung gelangt. Seit gestern haben unsere Truppen das gesamte Gebiet bis zur Reichsgrenze ohne Zwischenfall besetzt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wenn der Herr ein Amt gibt, dem...

Ein Erlass Wilsons ernannt 8 neue Generäle, 15 neue Stabsoffiziere und 1050 Hauptleute. — Die Häfen der amerikanischen Küste sind seit dem 15. Februar für den freien Verkehr gesperrt.

Die „Times“ verkauft.

Nach einem Londoner Telegramm hat Lord Northcliffe die „Times“, das größte Londoner Blatt, vielleicht das größte Blatt der Welt, an zwei englische Millionäre verkauft. Der eine, Sir John Ellermann, ist einer der reichsten Reeder der Welt, der während des Krieges auch die Wilson-Linie gekauft hat. Ellermann war bereits Aktionär der „Times“; er hat Einfluß auf mehrere andere Zeitungen, den er natürlich zugunsten seiner wirtschaftlichen Interessen ausbeutet.

Gegen die Ausdehnung des Dienstzwanges.

Die vereinigte Gewerkschaft der Mechaniker in England verworft die Vorschläge der Regierung zur Beschaffung von Menschenmaterial mit 121 017 gegen 27 470 Stimmen.

Kleine Kriegsnachrichten.

„In Berlin sind 40 „Schieber“ wegen verbotenen Goldhandels unter Leitung eines Raphael Scheur verhaftet worden.“

„In Sachsen sind die Geschäftsführer der Einkaufsgesellschaft Ostschaffen wegen Verdachtes der Untreue (Provisionsaneignenheit) verhaftet worden.“

Scherz und Ernst.

tt. Wie man Papierstoffe wäscht. In vielen Kreisen besteht noch vielfach Mißtrauen und Abneigung gegen Wäsche- und Bekleidungsstücke aus Papierstoffen. Diese vorsichtige Haltung ist durchaus unberechtigt und kann nur daraus erklärt werden, daß Hausfrauen, die Papierwäsche beim Reigigen wie Leinen- und Baumwollgewebe behandeln und ausgekocht haben, ungute Erfahrungen machten. Es soll daher die große Wichtigkeit, sich beim Waschen von Papierwäsche genau an die jedem gekauften Stück beigelegte Waschanweisung zu halten, besonders betont und diese Anweisung hier kurz mitgeteilt werden, wie einfach es ist, die Papierwäsche auf längere Dauer benutzbar zu erhalten: Kleidungsstücke weicht man in badewarmem, aber nicht kochendem Wasser mit einer schwachen Lösung von Seife, Soda oder einem anderen nicht ätzenden Waschpulver ein (höchstens 10—15 Minuten), alsdann legt man sie auf einen glatten Tisch und bürstet sie mit einer nicht zu harten Bürste mit dem gleichen Wasser ab, bis sie rein ist. Hierauf spült man sie in reinem, lauwarmem Wasser durch, hängt sie vollständig naß auf und bügelt sie, wenn sie annähernd trocken ist. Das Auswinden muß vermieden werden. Der Stoff reißt nur in nassem Zustande, erlangt aber nach dieser vorsichtigen Behandlung im trockenen Zustand seine alte Festigkeit wieder.

Humoristisches.

Liebe Eiser! Zwei Schlächter — Gail schließt und Friede stottert — wollen einen Ochsen schlachten und ihn vorher durch Argtriebe betäuben. Während Friede den Ochsen bei den Hörnern hält, hebt Gail die Axt auf die Schulter. Friede sieht sein in die Augen und sagt zu ihm: „Du, Gail, s. f. egg m. m. mol w. w. ult du dorchin haun, w. wo du hinfiehlst?“ Woran Gail antwortet: „Jo!“ Friede sagt darauf: „Denn w. will ich mit man L. L. Leebert w. wegwohrt?“ Wehrm. S. D. ndt in „Vill. Kztg.“

Gedenket der hungernden Vögel!

Ankle Sam kriegt Angst.

Wissens-Militärberater Ober-Hause wird geküßert.
Nach einer Meldung der „Chicago Daily Tribune“ erregten private Äußerungen einiger Mitglieder der nach Amerika zurückgekehrten Mission unter Oberst House größte Beunruhigung.

Es wurde bekannt, daß der Kommissionsbericht über den U-Bootkrieg äußerst pessimistisch sei. Die Schiffverluste sind danach weit größer, als sich aus den offiziellen Bekanntmachungen ergibt, und lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Vereinigten Staaten und England hinreichenden Erfolg schaffen können. Die Weigerung des Kriegsministers Baker, sich zur Sache zu äußern, wird dahin ausgelegt, daß auch er die Lage pessimistisch an-

sehe und nicht glaube, daß Amerika im Laufe 1918 seine volle Kraft zur Geltung bringen könne. Die höchsten Staatsbeamten gaben den stärksten Zweifel darüber Ausdruck, daß die Regierung ihr Versprechen, im Laufe des Sommers eine Million Soldaten in Frankreich zu haben, halten könne.

Die britische Armee sei nach der Aussage unzweifelhafter Autoritäten gefährlich knapp an Lebensmitteln und auch die französischen und italienischen Armeen besäßen nur so geringe Reserven, daß Mangelnot herrsche.

Eine andere Autorität erklärte: Die Lage der Alliierten ist ungeheuer ernst. Der Artillerie-Bestand ist so mangelhaft, daß die Durchführung einer längeren Offensive ausgeschlossen erscheint. England und Frankreich sind infolge der Heereslieferungen an Italien und Amerika nicht in der Lage gewesen, ihre eigenen Bestände genügend aufzufüllen.

Amerika beginnt einzusehen, welche kleine Rolle nur es für viele kommende Monate auf dem Kampfplatz spielen kann. Die englische Armee allein verliert monatlich 70–80 000 Mann an Toten und Verwundeten, und die Vereinigten Staaten sind für lange Zeit nicht einmal in der Lage, diese Ausfälle zu ersetzen.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 20. Febr. Die Gerüchte und bestimmte auftretende Meldungen über eine neue friedliche Wendung in dem schwebenden Verhältnis mit Russland bewirkten im heutigen Börsenverkehr eine Kurssteigerung der russischen Anleihen und namentlich der russischen Bankaktien.

3. Berlin, 20. Febr. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatroggen, -weizen, -hafer bis 22,50, Saaterbsen bis 20, Serradella 85–92, Spörgel 140 bis 145, Heidekraut bis 4,10, Schilfrohr 4,60–4,70, Saaterbsen 37,50–42,50, Saaterbsen 42,50–47, Aderbohnen, Bohnen 32,50–37,50, Saaterbsen 27,50 bis 32,50. Nichtpreise für Samereien: Schwedenklee 210 bis 228, Rotklee 260–276, Weißklee 160–176, Intransklee 118–132, Weißklee 96–106, Timothy 96 bis 106, Heugras 108–120, Anulgras 108–120 per 50 Kilo ab Station. Fliegelfrost 4,75–5,25, Preßfrost 4,75, Raschinenfrost 4,00–4,25.

Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Bei oft wurden wegen Ueberschreitung des Höchstpreises mit 40 Mark Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis für Futtermöhren Landwirt Etiehl 3er von hier. Ferner Bernhard Siegfried mit 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis wegen übermäßiger Preissteigerung.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weichenthurn.

3) „Rein, aber wir werden natürlich hinüberfahren. Angelen ist ja jetzt unser eigentliches Heim, das mit Orchardstone gar nicht verglichen werden kann. Die Derings von Angelen sind eine in England hochangesehene Familie. Als ich noch ein kleines Kind war, träumte ich schon davon, eines Tages Herrin von Angelen zu werden.“

„Ich weiß, daß du oft davon gesprochen hast, Liebeste, aber an deiner Stelle würde ich nicht zu viel daran denken. Mein Vater sagt, daß Angelen zwar ein herrlicher Besitz, aber zu großartig sei, daß man dort kaum das Gefühl haben könnte, sich in einem traulichen Heim zu befinden. Er meint, es sei längst nicht so angenehm wie Orchardstone!“

„Aber es ist doch immer mein Heim, wenn ich es auch noch nicht gesehen habe! Ich möchte keine echte Derrings sein, wenn ich nicht mit Stolz des herrlichen, alten Besitzes gedächte. Ich muß ihn kennen lernen. Wenn nicht früher, so doch jedenfalls anlässlich meiner Großjährigkeit, die dort gefeiert werden wird, denn laut unserer Familienstatuten werde ich mit dem Tage meiner Großjährigkeit Vicomtesse von Aberdon, und das Majorat geht auf mich über. O, Papa hat vielleicht seine Entlassung genommen, um an meinem einundzwanzigsten Geburtstag hier zu sein und mich selber in die Gesellschaft einführen zu können! Kommt dir das nicht auch wahrscheinlich vor, Marianne? Aber warum findest du heute kaum ein Lächeln oder einen Blick auf alles, was ich dir sage? Warum bist du nur so ernst? — Was ist dir?“

Marianne behauptete schüchtern nur mit Mühe ihre Fassung.

„Du bist so ausgelassen heiter, daß ich dir darum ernst erscheinen muß, Liebes Herz!“ sagte sie. „Das ist nur natürlich. Laß mich aber nun gehen. Ich habe eine Unzahl wichtiger Dinge zu tun und würde gar nicht hierher gekommen sein, wenn ich mir nicht gesagt hätte, daß ich dir von der Ankunft deines Vaters Mitteilung machen möchte. Ich mußte ja nicht, daß du bereits davon in Kenntnis gesetzt seist. Morgen kommt er wieder, morgen um diese

* Bei wech sel. Verkauft wurde das Haus Adberstraße 4. Ebenso verkaufte Frau Rentiere Wolf ihr in der Erbenheimerstraße belegenes Grundstück mit Haus.
* Ein neuer Roman „Adrienne von Orchardstone“ beginnt in der heutigen Nummer.
* Vier Stadt spendete für deutsche Soldaten, eine 230 Mark.

△ Zollmeisteramt bei der Marine werden am 1. April d. J. wieder eingestellt. Schriftliche Gesuche sind bis zum 1. März an das Kommando der II. West-Division in Wilhelmshaven zu richten.

△ Eine scharfe Nachprüfung der Fahrkarten findet augenblicklich in einzelnen Bezirken in den Personenzügen statt, um der immer weiter um sich greifenden mißbräuchlichen Benutzung höherer Wagenklassen durch Reisende mit geringwertigeren Fahrkarten zu steuern.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Donnerstag, 21. Ab. D. Siegfried. 6 Uhr.
Freitag, 22. Ab. C. Die Straße nach Steinach. 7 1/2 Uhr.
Samstag, 23. Ab. D. Polenblut. 6 1/2 Uhr.

Reisbühnen-Theater, Wiesbaden.

Donnerstag, 21. Der Scheidungsprophet. 7 Uhr.
Freitag, 22. Das Extemporale. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Donnerstag, 21. 4 und 8 Uhr. Abonnem.-Konzert des Kurorchesters.

Freitag, 22. 4 Uhr. Abonnem.-Konzert des Kurorchesters. 8 Uhr. Symphoniekonzert.

Samstag, 23. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters.

Bekanntmachungen.

Die Ausgabe der Weißerben erfolgt am Freitag Nachmittag von 2 Uhr ab in: Hofe Ecke Rangasse und Rathausstraße.

In letzter Zeit ist es häufiger vorgekommen, daß unrichtige Abschnitte der Fleischkarten von den Meßger abgetrennt wurden. Die Fleischverkäufer sind angewiesen worden, sorgfältig darauf zu achten, daß dies in Zukunft vermieden wird. Aber auch die Fleischabholer müssen darauf bedacht nehmen, die Fleischarten genau übereinstimmend gelegt dem Meßger zur Entfernung des Kartenabschnitts auszuhandigen und sofort nachzuweisen, auch die richtigen Felder entfernt sind. Nur so kann sich der Versorgungsberechtigte vor Nachteilen schützen.

Die Ausgabe der Nährmittel an Kranke, Wochnerinnen usw. erfolgt mit Ausnahme von Dringlichkeitsfällen nur Dienstags und Donnerstags.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 8 1/2–1 1/2 Uhr in nachstehend. Reihenfolge statt

Nr.	1401–aus	von	8 1/2–9 1/2 Uhr
1–400			9 1/2–10 1/2 „
401–800			10 1/2–11 1/2 „
801–1200	von		11 1/2–12 1/2 „
1201–1400			12 1/2–1 1/2 „

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alle Nähere an den Platsfäulen angeschlagen.

Zeit und bleibe dann solange bei dir, wie du es haben willst. Für jetzt aber lebe wohl!“

Sie lächelte die jugendliche Freundin und schlug dann eilig den Heimweg ein, sich nicht ein einziges Mal umwendend, um jener noch einen Gruß zuzuwinken.

Atemlos trat sie in den Rettorgarten ein, an dessen offener Pforte ihr Vater stand.

Befragt blickte dieser in das bleiche Antlitz der Tochter.

„Mein Kind, so erbitzt und atemlos?“ sagte er. „Hast du Adrienne gesehen?“

„Ja, aber nicht in Orchardstone. Ich traf sie unterwegs, sie wollte eben zu uns.“

„Und?“

Der Vater blickte seiner Tochter forschend ins Gesicht.

Das junge Mädchen seufzte tief und qualvoll.

„Ich habe es nicht über das Herz gebracht, ihr die Wahrheit zu sagen.“ antwortete sie gepreßt. „Ich konnte es nicht, und du hättest es ebenso wenig vermocht. Sie ist so glückselig über den Gedanken, ihren Vater morgen sehen und in absehbarer Zeit Herrin von Angelen werden zu sollen! Er soll ihr selbst die Wahrheit sagen! Es ist schließlich weder deine Aufgabe noch die meine!“

„Ganz richtig.“ erwiderte der Rektor, der fast immer gleicher Meinung mit seiner Tochter war. „Ganz richtig! Ich empfand dasselbe, als ich seinen Brief las! Es ist eine zu peinliche Aufgabe für uns! Da er mich aber ausdrücklich darum gebeten —“

„Das hätte er eben nicht tun sollen!“ fiel Marianne ein. „Je peinlicher die Situation ist, desto mehr ist er verpflichtet, ihr selber die Stirn zu bieten und nicht dich, seinen besten Freund, für sich vorzuschieben.“

Der Rektor schwieg und seufzte kummervoll. So war Adrienne also noch ganz und gar ahnungslos! Wie würde die vollendete Tatsache sie treffen?

2.

Adrienne sah ihrem Vater so gar nicht ähnlich. Das ovale Gesicht, die feine Adernase, die geschwungenen Augenbrauen verliehen dem Grafen ein aristokratisches Aussehen. Er würde auch allerorts als ein Mitglied der Familie Ferring auf Angelen und Orchardstone erkannt worden sein, während das Mädchen auch nicht einen Zug

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche Brotkartenausweise vorzulegen.

Die Verkaufszeit für Fleisch ist von 8 1/2–1 1/2 Uhr festgesetzt. Die Versorgungsberechtigten müssen sich innerhalb dieser Zeit auf Grund ihrer Fleischkarten eindecken. Eine Sicherstellung des Fleisches über diese Zeit kann unter keinen Umständen erfolgen.

Bierstadt, den 21. Februar.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Gemeindevertreterversammlung.

Zu der von mir auf Samstag den 23. Febr. cr., nachmittags 8 Uhr im Rathause zu Bierstadt anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag des Gemeinderats: Gewährung einer Vergütung für vermehrte Reinigung des Rathauses an Vollzeitsgerant Gramer.
2. 3. 4. 5. 7. 8. Betrifft Gesuche.
6. Betr. Wahl eines Mitglieds des Nahrungsmittel-ausschusses hier für das aus dem Ausschuss ausgetretene Mitglied Gg. Schüller hier.
9. Betr. Beschlußfassung über Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu der Gemeindevertretung während der Dauer des Krieges um je ein Jahr. Verordnung vom 4. Nov. 1916 Gesetz-Sammlung 1916 S. 141.

Bierstadt, den 21. Februar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

In der Gemeinde Erbenheim ist die Pferderäude ausgebrochen.

Bierstadt, 21. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Zur Vertilgung der Krähen wird im Laufe dieser Woche Krähengift in hies. Feldgemerkung ausgelegt werden.

Ich bringe dies zur öffentlichen Kenntnis und warne zugleich vor der Verwendung von etwa aufzufindenden eingegangenen Krähen zum Genuß von Menschen und Vieh.

Bierstadt, den 19. Februar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Ein Portemonnaie (Geldtasche) mit Inhalt wurde gestern Abend 7 1/2 Uhr an der Haltestelle Wilhelmstraße verloren.

Die Frau, die es aufgehoben und von Ansehen bekannt ist, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Wilhelmstr. 1 abzugeben. Zu gleiche Zeit wurde ein schwarzer Kinderpelztragen verlor. Auch diesen bitte Wilhelmstr. 1 abzugeben.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen

„Bierstadter Zeitung.“

Ordentliches Mädchen bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. Frau Weber, Wiesbaden, Rheingauerstraße 17, 1.

der Familienähnlichkeit aufzuweisen hatte. Sie gleich ganz und gar ihrer toten Mutter.

Nachdem Marianne sie verlassen hatte, schritt Adrienne einen Pfad entlang, der zumeist nur von einer einzigen Person benutzt wurde. Dieser Pfad führte nach dem sogenannten Schloßchen, einer Orchardstone zugehörigen Besitzung.

„Wie überrascht sie im Schloßchen sein werden.“ sprach das junge Mädchen zu sich selbst, wenn sie die Reue erfahre. Sie erinnerte sich, daß Oswaldine einmal gesagt hat, sie würde kaum glauben, daß ich überhaupt einen Vater habe, wenn die Zeitungen nicht zuweilen seinen Namen nennen — O, was ist das?“

Um eine Wendung des Weges biegend, war sie ganz plötzlich mit einem Fremden zusammengestoßen.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung! Ich fürchte, Sie tatsächlich erschreckt zu haben!“

Eine Sekunde lang legte seine Hand sich auf ihre Schulter, als wollte dieselbe sie so vor dem Umstürzen bewahren. Dann trat der Sprecher rasch zurück und nahm den Hut ab, wobei sie sah, daß der vor ihr Stehende für sie ein vollkommen Fremder war.

Es war ein junger Mann, sah aber vielleicht seines glattrasierten Gesichtes wegen noch jünger aus, als er in Wirklichkeit sein mochte. Adrienne fand, daß er eigentlich mit einem Anbeter zu vergleichen sei. Seine dunklen, graublauen Augen mit den langen, schwarzen Wimpern würden ihr bei einem Mädchenantlitz besser gefallen als bei einem Manne. Während sie sich das gestand, blickte sie ihn hochmütig an, wodurch er sich jedoch nicht einschüchtern ließ, sondern vielmehr mit einer tiefen Verbeugung wiederholte:

„Bitte, entschuldigen Sie mich! Ich fürchte, Sie erschreckt zu haben!“

„Das taten Sie allerdings!“ erwiderte sie. „Ich wußte nicht, daß jemand auf diesem Wege sei!“

„Und ich war sehr rasch gegangen und hörte Ihr Kommen gar nicht!“ erklärte er. „Ich bedaure das unendlich! Können Sie mir nicht sagen, ob ich mich in der Nähe von Orchardstone befinde? Ich sollte meinen, es sei der Fall!“

„Orchardstone?“ wiederholte Adrienne bekümmert. (Fortsetzung folgt.)